

Ergebnis der Woche Salzburger Balkan-Gespräche

Salzburg stand in diesen Tagen im Mittelpunkt von Besprechungen, die für die Neuordnung und Befriedung des europäischen Südostens geschichtliche Bedeutung erhalten werden. Die Staatsmänner Ungarns, Ruminiens, Bulgariens und der Slowakei wurden hier vom Führer und Reichsaussenminister empfangen, um Klärung in und um all die Probleme zu bringen, die in der Vergangenheit immer wieder Anlaß zu bedenklichen Spannungen gaben. Im Balkanraum wird so lange kein Frieden und keine ruhige Wirtschaftsentwicklung möglich sein, so lange er zum Gegenstand von Intrigen der englischen Politik gemacht werden kann. Die von deutscher Seite veröffentlichten Bregand-Dokumente haben nachgewiesen wie auch in dieser Zeit wieder von englisch-französischer Seite mit den wirtschaftlichen und politischen Interessen der einzelnen Balkanländer Schindluder getrieben werden sollte, haben klargestellt welche Absichten England und Frankreich mit ihren Garantieverträgen in Wahrheit verfolgten. Sie haben aber ebenso klar gezeigt, daß England dieses infame Spiel bisher nur deshalb erfolgreich spielen konnte, weil es die gegenläufigen Differenzpunkte der einzelnen Balkanstaaten geschickt auszuspielen wußte, wobei es sich der Agentenarbeit seiner in der ganzen Welt operierenden und tätigen Geheimorganisationen bedienen konnte. Die Salzburger Gespräche dürften andererseits den Beweis erbracht haben daß bei allseitigem guten Willen die einzelnen Differenzpunkte nicht so schwerwiegender Art sind, daß sie nicht auf gutlichem Wege abgeschwächt oder gänzlich aus der Welt geschafft werden könnten. Sie haben aber fernerlich die Erkenntnis vertieft, daß auf der Grundlage verständnisvoller Zusammenarbeit Wohlfahrt und friedliche Zukunft aller Balkanländer gewährleistet erscheint, so daß eine Neuordnung der Balkaninteressen auf friedlicher Grundlage eine Vorbedingung für ein neues Europa des Friedens, des Fortschritts und der sozialen Gerechtigkeit bedeutet. Das Echo aus den Balkanländern über den Salzburger Gleichklang ist hierfür ein ermutigendes Zeugnis.

Ein „Hort christlicher Zivilisation“

Frankreich dürfte allen Grund haben, sich über seine augenblickliche Lage klarzuwerden und sich Rechenschaft darüber zu geben, welches der Grund seines jetzigen Unglücks ist. Es scheint aber, als ginge gewissen Kreisen Frankreichs noch nicht ein, daß es als willfähriger Ball England zwangsläufig und erfahrungsgemäß an den Folgen dieser englischen Machtpolitik zugrundegehen mußte. Nachdem es vor dem Dank Albions erhielt, sucht man in Frankreich nach einem neuen Betätigungsfeld, auf dem sich die französischen Phantasien tummeln können (salaubres ke etwa, der Krieg und seine Folgen seien für Frankreich nur ein Reibelgebilde, das von selbst verweht) und schon hat man eine neue Parole gefunden: „Hort christlicher Zivilisation!“. Es ist schon reichlich verdächtig, wenn sich eine politische Clique ein christliches Mäntelchen umhängt. Das erinnert zu sehr an Mister Chamberlain mit Gebetbuch und Regenschirm. Wenn sich aber jetzt ausgerechnet Frankreich als Hort christlicher Zivilisation ausgeben möchte, dann ist das angesichts der Enthüllungen über die Nord- und Ost-Verbrechen an wehrlosen Kriegs- und Zivilpersonen durch militärische und zivile französische Organe geradezu ein schändliches Verbrechen.

Angesichts des vor 26 Jahren begonnenen Weltkrieges und seiner Ursachen und angesichts des vor elf Monaten von England und Frankreich vom Raune erhobenen neuen Krieges muß noch einmal festgeschrieben werden, daß Europa deshalb keinen Frieden finden konnte, weil Frankreich und England in verbrecherischer Absicht den Krieg wollten. Über glaubte man in Frankreich, daß ihre Vernichtungspolitik mit allen moralischen und rassistischen Nebenwirkungen Ausdruck christlicher Zivilisation sein soll, daß der Einfluß farbiger Frauen aus allen Erdteilen gegen die weiße Rasse eine Vorbedingung der christlichen Lehre wäre? Frankreich hat sehr viel christliches und weltliches Aufsehen im eigenen Lande zu betreiben, ehe es daran denken kann, sich als Hort christlicher Zivilisation zu bezeichnen. Und es wird viele, viele Jahre in Anspruch nehmen, ehe es aus dem Sodom und Gomorrah heraus ist, in das es so freudig und zielbewußt mit jüdischer und englischer Hilfe hineinstampelte.

Was es noch gibt!

Von London aus wird eine ernst kein sollende Nachricht in die Welt gesandt, wonach der polnische „Premierminister“ Jaleski mitgeteilt habe, er hätte die polnische Botschaft und die Konsulate angewiesen, nach dem nichtbelebten Frankreich zurückzukehren. Mit dieser Mitteilung ist dem Herrn polnischen „Premier“ ein kleiner Vorposten passiert. Er hat nämlich übersehen, daß Frankreich trotz seines Bündnisvertrages mit Polen ohne polnisches Einverständnis einen Separat-Waffenstillstand abgeschlossen hat. Weislich, Herr Jaleski, antwortet nicht mehr in Warschau, und deshalb gehen ihm wohl die politischen Veränderungen in Europa etwas durch den Kopf. Immerhin sollte er so viel wissen, selbst als Schein-„Premier“, daß er erstens das Recht vermisst hat, außerhalb seines Landes über dessen Interessen zu befinden und zweitens, daß zwischen London und Paris die diplomatischen Beziehungen abgebrochen worden sind. Aber das sind eben Beispiele einer plutokratischen Welt, die von Demokratie spricht, darunter aber nur die persönlichen Interessen der jeweiligen Machthaber versteht. Herr Jaleski mußte offenbar London keine Anwesenheit als polnischer „Premierminister“ nachweisen, damit ihm die Gründe nicht verlorengehen, die er auf englischen Befehl in London angelegt hat — sonst könnte es ihm wie seinem einstigen französischen Verbündeten ergehen, dem England alle seine Guthaben unter Beschlagnahme genommen hat. Tatsächlich, es etwas gibt es noch: Jaleski, polnischer Premierminister, hat ihm Herr Churchill den Vorschlag gemacht nach Kanada zu emigrieren?

Kurzmeldungen

Madrid. Einer deutschen Einladung folgend, reisten elf spanische Journalisten in Begleitung des Presseattachés der deutschen Botschaft in Madrid, Lazar, aus San Sebastian über Frankreich nach Deutschland ab.

Bukarest. Ministerpräsident Gurgu und Außenminister Radolescu berichteten dem Kronrat Einzelheiten über ihre Reise nach Salzburg und Rom. Sie unterstrichen die Ergebnisse der Besprechungen und ihre Befriedigung über die Art und Weise, in der sie abrollten. Der Minister der nationalen Wirtschaft beschloß die Kontrollabstempelung der Aktien der rumänischen Petroleumgesellschaften, die sich im Ausland befinden. Die Abstempelung soll durch Vermittlung

Bomben auf englische Häfen

Fünf britische Flugzeuge und zwei Sprengballons abgeschossen

Berlin, 1. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Durch die Wetterlage war die Tätigkeit der Luftwaffe auch am 31. Juli stark beeinträchtigt. Bei der bewaffneten Aufklärung im Kanal und im Seegebiet westlich der Scilla-Inseln wurden einzeln laufende bewaffnete feindliche Handelschiffe mit Bomben angegriffen. Mit schwächeren Kräften durchgeführte Nachangriffe richteten sich gegen Schiffsziele und Anlagen in (südenglischen) Häfen sowie gegen feindliche Seelagerverrichtungen. Explosionen und Brände wurden beobachtet. In den Abendstunden kam es in der Höhe von Dover zu Luftkämpfen zwischen britischen Spitzre-Jagdflugzeugen und deutschen Messerschmitt-Jägern. Ohne eigene Verluste gelang es hierbei, fünf britische Jagdflugzeuge und zwei Sprengballone abzuschließen.

Beim Einfliegen einzelner britischer Bombenflugzeuge im Laufe des Tages in norwegisches, dänisches und holländisches Gebiet wurden drei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die von feindlichen Flugzeugen in der Nacht zum 1. August in Nord- und Westdeutschland abgeworfenen Bomben richteten nur geringen Schaden an. Ein in größerer Höhe über den Wolken fliegendes feindliches Flugzeug war eine Anzahl von Bomben in das Stadtinnere von Hannover, weitab von jeder militärischen Anlage, hierbei wurden mehrere Häuser schwer beschädigt, einige Verletzte getötet und verletzt.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern acht feindliche Flugzeuge. — Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Starke moralische Wirkung der deutschen Bombenangriffe in England.

Stockholm, 2. Aug. Wie aus England kommende Berichte bezeugen, ist die moralische Wirkung der deutschen Bom-

benangriffe sehr groß. Insbesondere hätten die Munitionsfabriken im Norden des Landes stark unter Arbeitsfundenausfall durch Luftalarm zu leiden. Auch die letzten Schiffsoberleitungen hätten ungeheuren Eindruck und die Bevölkerung nervös gemacht. Dazu kommen das fehlende Vertrauen zu den amerikanischen Lieferungen und die Ungewißheit über die kommende Haltung Südafrikas.

„Die britische Admiralität bedauert“

Berlin, 1. Aug. Churchill löst wieder einmal den Verlust eines seiner Zerstörer nach. Er gesteht sogar ein, daß er durch die Bomben deutscher U-Boote vernichtet wurde. Es handelt sich um den Zerstörer „Dollart“ der 1375 Tonnen groß war, 35,5 Seemeilen lief und 145 Mann Besatzung hatte. Das Schiff war 1932 vom Stapel gelassen.

Englischer Zerstörer versenkt

Erfolgreiche Tätigkeit der italienischen Luftwaffe. Rom, 1. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Es ist festgestellt worden, daß während der Luftaktion vom 28. Juli gegen feindliche Einheiten im östlichen Mittelmeer ein englischer Zerstörer versenkt worden ist. Während eines Aufklärungsfluges über Malta hat eine unserer Jagdstaffeln eine feindliche Staffe angegriffen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Ein weiterer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Ostafrika haben wir wirksame Luftaktionen auf Wajir, wo ein Kraftwagenlager erfolgreich im Feuer zerstört wurde, sowie auf den Flugplätzen von Buna unternommen, wo drei Flugzeuge am Boden getroffen und schwer beschädigt wurden. Der Feind hat Cassala bombardiert, wobei nur leichte Schäden verursacht wurden.

Wachsende Unzufriedenheit in England

Ward Price über die wirtschaftliche Lage

Rom, 2. Aug. Die Agentur Stefani meldet aus San Sebastian über die innerenglischen Verhältnisse, daß dabei besonders bemerkenswert ein im „Daily Mail“ veröffentlichter Artikel von Ward Price Erwähnung verdient.

Ward Price beschäftigt sich mit der inzwischen schon eingetretenen Erhöhung der Lebenshaltungskosten um 30 Prozent. Er weist auf den gerade katastrophalen Wettlauf zwischen der Industrie und der Landwirtschaft auf dem Gebiet der Lohnpolitik hin. Die Industrie verliere, untereinander und mit der Landwirtschaft Konkurrenz zu machen, um die notwendigen Arbeiter zu bekommen. Da die Regierung sich nicht um die Preisbildung und um die Lohnbewegung kümmere, sei England bereits in den fatalen circulus vitiosus der Löhne und Preise eingetreten, der nach und nach eben zur Inflation führen müsse. Unter der Bedingung, daß die Regierung in der Lage sei, herrsche bereits eine lebhaft wachsende Unzufriedenheit über die Wirtschaftspolitik der Regierung, die große Teile der Bevölkerung ins Elend stürze, während andere privilegierte Kreise sich an Kriegslieferungen bereichern. Darüber hinaus habe die Erhöhung der von der Kriegsindustrie angebotenen Löhne dazu geführt, daß immer mehr Menschen vom Land in die Stadt strömten, so daß die Landwirtschaft einen großen Teil ihrer Arbeiter gerade in dem Augenblick verliere, da es notwendig ist, die landwirtschaftliche Produktion zu steigern. Auf der anderen Seite verliere die Landwirtschaft einen Ausweg dadurch, daß sie erhöhte Löhne bieten, was natürlich eine weitere Preissteigerung zur Folge haben werde. So befinde sich England dem Problem gegenüber, für das es im gegenwärtigen Augenblick keinen Ausweg sehe, so daß England eines Tages vor der Tatsache stehe mit den Weltmarktpreisen nicht mehr konkurrieren zu können und dadurch die Waren nicht mehr bezahlen könne, die es unbedingt benötige. Ward Price wirft der Regierung vor, nicht rechtzeitig eine Kontrolle über Preise und Löhne übernommen zu haben.

Die Aufrüstung der USA

Ergänzungsvotum des Abgeordnetenhauses angenommen

Washington, 1. Aug. Nach dreistündiger Debatte nahm das Abgeordnetenhaus mit nur einer Gegenstimme den Ergänzungsvotum von 4,96 Milliarden Dollar an, die größte durch eine Vorlage bewilligte Summe für Rüstungen. Das Gesetz ermächtigt den Bau von 200 weiteren Kriegsschiffen sowie die Anschaffung der Heeresausrüstung für eine Armee von 1,2 Millionen Mann, ferner Reservepersonal für weitere 800.000 Mann, 19.000 Flugzeuge und die Ausrüstung der USA-Industrie für die Produktion dieses Kriegsgüter. Damit erhöht sich der Behrret für 1941 auf 6,8 Milliarden Dollar für das USA-Heer und 3,2 Milliarden Dollar für die USA-Marine.

Die Vorlage geht nunmehr dem Bundesrat zu, mit baldiger Annahme gerechnet wird.

Um die Wehrpflicht in USA

4,96 Milliarden Dollars für den Bau einer Zwei-Ozeanflotte

Washington, 1. August. Im Militärausschuß des Abgeordnetenhauses bestricherte Kriegsminister Stimson die Einführung der Wehrpflicht als einziges Mittel „einer Kriegssituation begegnen“ zu können. Wie anderen bisher verurteilten Systeme, wie das Freiwilligenystem, seien Feindschläge gewesen. Die amerikanischen Streitkräfte in den Vereinigten Staaten umfassen zurzeit 220.000 Mann regulärer Armee und 243.000 Nationalgardisten.

Der Militärausschuß des Senats änderte die Wehrpflicht dahingehend ab, daß nur Leute zwischen 21 und 31 Jahren wehrpflichtig sind anstatt zwischen 18 und 64 Jahren. — Der Budget-Ausschuß des Abgeordnetenhauses empfahl, Roosevelts Wunsch entsprechend, Ausgaben im Gesamtbetrag von 4,96 Milliarden Dollar für den Bau einer Zwei-Ozeanflotte und die Ausrüstung eines Zwei-Millionen-Mann-Heeres.

Sturmwolken um Duff Cooper

Der Informationsminister als Gelächter des Landes.

Genf, 1. Aug. Informationsminister Duff Cooper und verschiedene von ihm eingeführte Neuerungen sind heute wieder Gegenstand ziemlich heftiger Angriffe in der Presse, wie es bereits im Unterhaus der Fall war. Im „Daily Mail“ wird festgestellt, daß die Sturmwolken sich sehr rasch um Duff Cooper sammeln. Angriffe gegen sein Ministerium seien am Mittwoch von drei Stellen aus unternommen worden. Einmal habe das einflussreiche „Forum“, 1922-Komitee konservativer Abgeordneter eine vertrauliche Sitzung abgehalten und das Informationsministerium heftig kritisiert. Dann habe Rowling, Vizechef von Derby, die Bevölkerung gewarnt, den von Haus zu Haus gesandten Fragestellern des Informationsministeriums zu antworten. Die Untersuchung von Haus zu Haus, die das Informationsministerium durchführt, wird vom genannten Vizechef als ein „verdammtes blödes Unsin“ bezeichnet. Schließlich sei im Unterhaus ein direkter Angriff gegen den Informationsminister erfolgt, wie auch gegen die Verschwendung öffentlicher Gelder, die das Ministerium zum Gelächter des Landes mache.

Schwerwiegender als dieser Angriff im „Daily Mail“, dem ein entsprechender Leitartikel im selben Blatt folgt, ist jedoch ein Leitartikel im „Daily Telegraph“ unter dem Titel „unnütze Inquisition“. Das der Regierung nahestehe Blatt wendet sich auch gegen die Hausuntersuchungen über die Moral der Bevölkerung, die das Ministerium durchführe. Derartige Untersuchungen erregten öffentliches Mergernis und könnten kein ernst zu nehmendes Ergebnis zeigen. Die öffentliche Meinung in England könne immer noch zum Ausdruck gelangen, ohne daß Anfragen von Haus zu Haus durchgeführt werden müßten. Im genannten Leitartikel schreibt die „Daily Mail“ noch, der Informationsminister sollte sich davon hüten, aus seiner „Hausglockenwissenschaft“ falsche Schlüsse zu ziehen.

Eisenbahnkatastrophe in USA

New York, 1. Aug. Wie aus Akron (Ohio) gemeldet wird, wurden sämtliche 41 Fahrgäste eines Motorbetriebwagens der Pennsylvania-Eisenbahngesellschaft getötet, als der Wagen in einer Kurve der enggelegenen Strecke mit einem Güterzug zusammenstieß. Die Benzin tanks des Triebwagens explodierten bei dem Anprall und die Cofomolose des Zuges schleifte das brennende Wrack des Triebwagens 200 Meter weiter, bevor sie zum Stillstand kam. Der Fahrer des Triebwagens und der Zugbegleiter konnten sich durch Abspringen retten, wurden jedoch verletzt. Das Maschinenpersonal des Güterzuges kam mit leichten Verletzungen davon. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Triebwagen aus ungeklärten Gründen nicht wie vorgesehen, auf einem Ausweichgleis die Durchfahrt des Güterzuges abwartete.

Tagung des obersten Sowjets

Moskau, 1. Aug. Donnerstag nachmittag wurde im großen Palais des Moskauer Kreml die 7. Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR eröffnet. Zunächst trat die erste Kammer des Obersten Sowjet, der Bundesrat, zur Eröffnungssitzung zusammen. Auf den Regierungsräten sah man Molotow und andere Mitglieder des Rates der Volkskommissare. — Nach der Einführung der neu gewählten Abgeordneten der finnisch-sowjetischen Bundesrepublik nahm die Versammlung zunächst die Tagesordnung der 7. Tagung des Obersten Sowjets an.

** Rader und Bremer Open auf der 28. Deutschen Läufermeile. Die beiden langjährigen Teilnehmer auf der Königsberger Meile Tärkel und Randschäfer, werden auf der 28. Deutschen Meile, die in der Zeit vom 11. bis 14. August stattfindet, durch größere Rollenstellungen ihrer Landesergebnisse vertreten sein. Wie die Zeitung der Deutschen Ostmeile ferner mitteilt, wird die diesjährige Ostmeile ein Rekordbeitrags des Auslaufes bringen.

Gedenktage

2. August.

- 210 v. Jhr. Hannibal schlägt die Römer bei Cannae.
- 1815 Der Dichter, Literaturhistoriker und Kunstsammler Adolf Friedrich Graf von Schack in Bräunow in Pommern geboren.
- 1870 Gefecht bei Saardrücken.
- 1914 Ultimatum des Deutschen Reiches an Belgien; deutscher Einmarsch in Luxemburg.
- 1984 Reichspräsident von Hindenburg gestorben. — Vereinerung des Reichspräsidentenamtes mit dem Reichspräsidentenamt; Adolf Hitler wird Führer und Reichkanzler.

Renauer, die tödlich wirkt

Aus dem Beobachtungsmaterial des Reichsluftschutzbundes über die bläserischen englischen Luftangriffe auf das stille Leben in Deutschland sind weitere Einzelheiten hervorgehoben. Im Umkreis von etwa 500 m um die Einschlagstelle wurden die Scheiben der Fenster, die entgegen der Vordrüse, geschlossen waren, zertrümmert. Daraus ergibt sich, daß kein Mittel zum Schutz der Fenster Scheiben mehr Erfolg verspricht, als wenn man sie bei Luftangriffen geöffnet und vorhandene Roll- und Klappläden geschlossen hält. Der Streifen der Splitterscheiben war außerordentlich stark, jedoch bei den Einschlägen auf das Straßensplaster noch in etwa 20 m Entfernung von der Einschlagstelle Splitterschäden an den Häusern 5 cm über dem Erdboden zu beobachten waren. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, auch die nur wenig über die Erdoberfläche ragenden Fenster von Luftschutzelementen ausreichend zu sichern, weil sonst alle leicht Splitter in den Luftschutzraum eindringen können. Ferner wurde im Augenblick des Fliegeralarms mitunter das elektrische Licht eingeschaltet, obwohl die Fenster nicht verdunkelt oder abgedunkelt werden mußten. Diese Gedanklosigkeit birgt größte Gefahren in sich. Es liegt auf der Hand, daß in keinem Augenblick die Verdunkelung wichtiger ist als wenn die feindlichen Flugzeuge im Anflug sind, jedoch Fliegeralarm gegeben werden muß. Durch einige verdunkelnde Vorrichtungen kann der ganze Erfolg der Verdunkelung in Frage gestellt werden. Die stärksten Strafen sind für einen solchen, manchmal unbewußten Verrat nicht zu hoch.

Es wurde sodann beobachtet, daß die Sprengstoffe Elementar, Mäde und Schindeln und noch die gegenüberliegende Wand bei einer Einschlagsentfernung von 10 m vom Hause zerstört wurden. Daraufhin sollte man sich die Splitterscheibe vor den eigenen Luftschutzraumfenstern anheften. In einem Falle wird als Ursache des Luftangriffes allgemein ein Trecker angesehen, der im Scheinwerferlicht ohne Verdunkelung pflügte. Hier gilt die Parole, daß Licht das stärkste Bombenziele ist.

Allgemein bezeichnend ist sodann der Fall eines Mannes, der das Ansehen des Luftschutzraumes als feige bezeichnet hatte; er wurde durch Bombensplitter auf der Stelle getötet. Hier folgte sehr schnell eine ernste Belehrung. Wer das Schicksal herausfordert, beweist keinen Mut, sondern nur Dummheit und Verantwortungslosigkeit. Heruntergeben aus der Höhe der Beobachtungen ist endlich noch folgender Fall: Durch Einschlag einer Bombe 3 m von einem Hause entfernt wurde das Haus innen und außen vollständig zerstört. Nur der Keller blieb erhalten, die Insassen wurden nicht verletzt. Personen in einzelnen Häusern wurden verletzt, weil sie nicht den Luftschutzraum aufsucht hatten. Immer wieder war die gleiche Feststellung und gleiche Erfahrung zu machen: Wer im Luftschutzraum sitzt, ist geschützt, auch wenn das ganze Haus zerstört wird; wer in der Wohnung bleibt, spielt mit dem Leben. Ein junger Mann stand während des Bombenangriffes am Fenster, um dem „Schauspiel“ eines Luftangriffes zuzusehen. Der Mann wurde durch Splitter einer einschlagenden Bombe sofort getötet.

Dieses Tatsachenmaterial des Reichsluftschutzbundes spricht eine eindeutige Sprache. Mögen alle Volksgenossen es beherzigen.

Ämtliche Nachrichten

Ernannt wurde der Bürgermeister Alfred Müller in Bielefeldberg, Landkreis Calw, zum hauptamtlichen gemeinschaftlichen Bürgermeister der Gemeinden Untergriesheim, Obergrießheim und Höchberg, Landkreis Heilbronn.

Gemeinde Sacköberg

Die Spar- und Darlehenskasse Sacköberg hielt am Samstag im Hotel Post ihre diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ab. Nachdem der Vorstandsvorsitzende feststellte, daß die Verammlung ordnungsmäßig einberufen wurde, schritt er zur Behandlung der festgesetzten Tagesordnung. In Hand der Bilanz gab er den Genossenschaftlern ein anschauliches Bild von der gütlichen Aufwärtsentwicklung der Genossenschaft. Die Sparanlagen haben sich weiter erhöht, woraus zu ersehen ist, daß die Darlehenskasse das Vertrauen ihrer Sparer genießt. Das Kreditgeschäft ist gegenüber früheren Jahren ruhiger geworden. Die Voreinrichtung wurde wie in den Vorjahren betrieben, sie hätte noch etwas besser sein können. Die nach den Statuten auszuführenden Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates, wurden durch Zuzug wieder einstimmig gewählt. Nach Erledigung der verschiedenen Punkte der Tagesordnung ernannte der Vorstandsvorsitzende die Mitglieder zu noch regerer Mitarbeit, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Genossenschaft sich weiter so gut entwickeln möge, wie es bisher der Fall war.

Ehrenvolle Auszeichnung. Für besondere Tapferkeit bei den Kämpfen in Frankreich, wurde dem Unteroffizier Eugen Schürle, das Eisene Kreuz II. Klasse verliehen.

Bernbach, 2. August. In unserem Bergdörflein herrscht nun eine rege Vorbereitungsarbeit für die Großernte. Die Leute bringen ihre Wagen und Geräte in Ordnung, denn bei gutem Wetter setzt die Ernte nächste Woche ein und dann gibt es Arbeit in Hülle und Fülle. In der Zeit zwischen Sen- und Früchternte haben die Hausväter tüchtig Holz für Herbst und Winter belagert. — Der sommerliche Fremdenbetrieb hat nun eingelebt: die Gaststätten sind voll besetzt. — Letzten Sonntag fand eine Feierngebehung statt, woran neben dem Bürgermeister Dekononrat Bettsch, Kreisbauwart Scheerer und der Ortsbauernführer teilnahmen. In einer Besprechung wurden Dängung, Saatgut, Obstbau, Schädlingsbekämpfung und andere Fragen erörtert.

Neuhaus, 2. August. Am 27. Juli feierten im engsten Familienkreise die Eheleute Karl Friedrich Wacker und Marie, geb. Knüller, ihre Goldene Hochzeit. Dem Jubelpaar gingen aus dem Verwandten- und Bekanntenkreise zahlreiche Glückwünsche zu. Beide Ehegatten stehen im 77. Lebensjahr und geben täglich ihrer gewohnten Arbeit nach. — Soldat Erwin Gänthner, Sohn des Schmiedemeisters Gänthner, erhielt für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse. Der Auszeichnung nahm an den Kämpfen in Holland und in Ruhr teil. — Seit einiger Zeit besteht auch in hiesiger Gemeinde ein Erntegärtchen, der sich als eine recht nützliche Einrichtung erweist. Er ist im 1. Stos des Aussichtsturmes untergebracht und wird seitens der Mütter rege in Anspruch genommen. — Im 2. Stos des Aussichtsturmes hat die OB Pforsheim ein Ferienlager bezogen, welches alle acht Tage seine Insassen wechselt.

Gerletten, Kr. Heilbronn, 30. Juli. (Selbstverschuldeter Unfall). Ein junges Mädchen setzte verbotenermaßen einen Wagen zu sich aufs Rad, der eine Person bei sich trug, die sich beim volleren Fahrt in das Hinterrad verwickelte. Die Folge war, daß beide stürzten, wobei das Mädchen sich verletzte.

Rheinland-Kinder erholen sich im Schwarzwald

Besten sind 120 erholungsbedürftige Kinder aus dem Gau Düsseldorf in Calw eingetroffen und in die der NS-Volkswohlfahrt zur Verfügung gestellten Pflegestellen im Kreis verbracht worden. Weitere 80 Kinder aus dem Rheinland kommen Mitte August in unseren Kreis, um hier einen 6wöchigen Ferien- und Erholungsurlaub zu verbringen.

Aus dem Kreis Calw hat die NS-Volkswohlfahrt in diesen Tagen 5 erholungsbedürftige Kinder nach Brilago (Schwarzwald) verschickt, 25 Kinder kommen in das NSB-Erholungsheim Ruchberg (Schwarzwald) und 30 werden in Familienpflegestellen im Gau München sowie 34 Kinder aus unserem Kreis im Gau Franken untergebracht, um dort Erholung und Gesundheit zu finden.

Die Personenbeförderung im Auto

Mit der Frage, wann ein Auto zur Personenbeförderung benutzt werden darf, beschäftigt sich jetzt noch einmal zur Klärung verschiedener Zweifelsfragen der Transportbeauftragte für die Wirtschaft, Dr. Spletthöfer (Weilheim). Er betont, daß nach den Richtlinien des Reichsverkehrsministeriums die Benutzung des Kraftfahrzeuges überall dort unzulässig ist, wo öffentliche Verkehrsmittel benutzt werden können. Das gilt auch für ein bereits bewinkeltes Fahrzeug. Besonders kritisch ist die Frage der Fahrt von der Wohnung in das Büro. Fährt jemand lediglich mit seinem Kraftwagen von der Wohnung ins Büro, oder benutzt er ihn nur, um das Mittagmahl zu Hause einzunehmen, so ist dies zweifellos ein Mißbrauch. Wenn jedoch der Kraftwagenhalter seinen Wagen zur Fahrt in das Büro benutzt und am gleichen Tage noch andere wichtige, im öffentlichen Interesse liegende Angelegenheiten durch Besuche bei Behörden, Zweigstellen des Betriebs und so weiter zu erledigen, so liegt auch für die Fahrt zwischen Wohnung und Büro, oder richtiger zwischen Garage und Dienststelle, keinesfalls ein Mißbrauch vor. Der Reichsverkehrsminister hat dieser Auffassung grundsätzlich zugestimmt.

Befragt wird auch die Frage, wie Dr. Spletthöfer weiter bemerkt, ob jemand mit seinem bewinkelten Fahrzeug Familienangehörige oder andere Personen mitnehmen darf für den Fall, daß durch die Mitnahme kein Umweg auf einer an sich im öffentlichen Interesse liegenden Fahrt gemacht wird. Die Mitnahme kann sogar im Interesse der Entlastung des öffentlichen Verkehrs erwünscht sein. Einzigartig ist auch die Frage, ob man Bekannte oder Gaststätten mit dem Kraftwagen besuchen darf, zu beantworten. Wer sich mit seinem Kraftwagen auf dem Weg von einer Dienststelle zur anderen befindet und, ohne einen Umweg zu machen, anhält, um eine Gaststätte zu besuchen, oder wer auf der Fahrt zu seiner Garage ohne Umwege eine Beförderung erledigt, verfährt nicht gegen die Vorschriften.

Turnen und Sport

Verbandsmeisterschaften der Sommerspiele im NSRB

Vergangenen Sonntag wurden auf dem Riederplatz in Stuttgart die Meisterschaften im Fußball und Korfball ausgetragen. Da die Reichsbahn keine Verbilligung für Sportzwecke mehr geben kann, war es leider manchem Verein finanziell nicht möglich, sich an den Spielen zu beteiligen, darunter auch dem TV. Oberhausen, dadurch war der Bezirk 5 Nagold nicht vertreten.

Schon in aller Frühe herrschte auf den Spielplätzen ein reger Betrieb. Den Reigen der Meisterschaftsspiele eröffnete im Fußball die Altersklasse der Männer über 40 Jahre. Sieger wurde die Turngesellschaft Stuttgart vor dem Stuttgarter TV, MTV. Stuttgart kam auf den 3. Platz. Es war wirklich eine Freude, die alten Bioniere bei der Arbeit zu sehen.

Im Korfball der Frauen stellten sich 8 Mannschaften zum Kampf, der in zwei Gruppen zum Austrag kam. In der Gruppe I siegte TV. Cannstatt vor Tu.Sv. Eßlingen. In der Gruppe II siegte TV. Albstadt vor TV. Schönbühl. In der Zwischenrunde siegte TV. Cannstatt gegen TV. Schönbühl mit 11:0 und TV. Albstadt gewann gegen Tu.Sv. Eßlingen mit 4:2. Somit kam TV. Cannstatt und TV. Albstadt in die Entscheidung um den 1. und 2. Platz. Nach äußerst hartnäckigem Kampf gewann der langjährige Korfballmeister TV. Cannstatt 4:2. Um den 3. und 4. Platz spielte Eßlingen gegen TV. Schönbühl 4:1.

Jeden Bezirksmeister stellten sich zur allgemeinen Klasse im Fußball, die ebenfalls in zwei Gruppen zur Durchführung kam. In der Gruppe I siegte die Turnerschaft Göppingen vor dem Stuttgarter Turnverein. In der Gruppe II setzten sich TSG. Ulm und TV. Kleinwillars an die Spitze. Das erste Spiel in der Zwischenrunde lieferte Turnerschaft Göppingen und TSG. Ulm. Nach spannendem Kampf siegte Ulm mit 3:2. Im zweiten Spiel schlug Kleinwillars den Stuttgarter TV. mit 2:0, somit kamen TSG. 46 Ulm und Kleinwillars in das Endspiel. Hier lieferten sich beide Mannschaften ein außerordentlich hochstehendes Spiel, das in der ersten Halbzeit die Ulmer mit 10 Bällen im Vorteil sah. In der zweiten Halbzeit holte Kleinwillars stark auf und in prächtigem Endspurt gelang es ihnen mit 30:31 als Sieger und



Monika, ein Schicksalsroman von Gertrude und Georg Meißner

Verlag: Neudruck: Deutscher Roman-Verlag vom. C. G. Neudruck, Bad Sachsa (Halle)

28]

„Ja, ja“, antwortet Monika und denkt häufig ihren Gedanken zu Ende. „Und wenn ich hingehn würd —“ fragt sie und schiebt die Unterlippe vor. Ihre Stimme ist aufgeregter, klingt, als wenn ein Kind redet, um eine Angst in sich zu überdauern. „Wenn ich hingehn würd auf die Hochzeit — und ist ihm gratulieren? Weinst du, daß er mir das übernimmt, Sägmüller?“

„Ah, woher denn! Freun tut es ihn, das darfst mir glauben.“

„Dann will ichs tun“, sagt sie entschlossen, umkrampft den Bergstecken fester und geht ohne Gruß vom Sägmüller weg.

„Ich komm gleich nach“, ruft der Mann hinter ihr her. „Bist bloß nur schnell auf einen Sprung heimzulaufen in die Sägmüll. Teufel, Teufel, der Tag freut mich. Und tanzen mußt einen mit mir. Hörst, Monika? Hörst ne?“

Rein, sie hört nichts mehr. Nur immer schneller schreitet sie aus, so, als jage man sie. Schließlich beginnt sie gar noch zu laufen. Und als sie beim Wirt in der Küche Krage, Bergstock und Hut hinterstellt, sind ihre Wangen rot angeflammt vom heißen Bausen.

Ununterbrochen müssen die Musikanten bei der Hochzeit des halber-Jacob aufspielen. Das Mannswort reißt sich geradezu darum, mit der Sägmüllerin gelacht zu haben. Jakob ist in einer strahlenden Laune, und als die Musik einmal eine kleine Pause macht, und Lisa wieder bei ihm sitzt, flüstert er ihr zärtliche Worte ins Ohr, und man sieht ihm an, daß er erfüllt ist von einem großen und schwermem Glück. Wüßlich verfährt er sich, und es ist ihm zumute, als wenn ihm jemand die Kehle zuschnüre. Er sitzt plötzlich sonderbar

stief und still in seiner schwerbeherrschten Angst. Dann greift er nach dem Glas und stürzt den Inhalt des Weines hinunter, schliefst dabei die Augen ein wenig und denkt: „Wenn ich wieder aufsteh, wird die Gestalt da drüben unter der Türe wieder verschwunden sein. Sie muß verschwunden sein. Teufel, das ginge noch ob, hier Gesichts zu machen. Was fällt ihr denn eigentlich ein, dem Weibsbild?“

Aber da bewegt sich die Frauengestalt drüben, geht quer durch den Saal, direkt auf den Tisch des Brautpaares zu. Es sind denselben Weg im Hause dieses Nachmittags schon viele gegangen, Freunde, Bekannte, Nachbarn. Sie haben dem Brautpaar gratuliert und haben sich wieder verloren im Gemüß der Tanzenden. Monika Roster aber steht nun vor dem Hochzeitspaar, steht vor Jakob Haller und seiner schönen, jungen Frau. Steht da und sagt kein Wort. Jakob fühlt, wie er zu schwitzen beginnt. Sein Herz legt einen Galopp an. Er weiß, wenn er jetzt dieses schwere, drückende Schweigen nicht bricht, muß unerbittlich etwas kommen, dessen Folgen unabwendbar sind. Aber gerade, als er den Mund aufstun will, trifft ihn Monikas Stimme.

„Tanz mit mir“, sagt sie. Nichts weiter, als diesen kurzen, herrlichen Befehl.

Und der Sägmüller Jakob steht sofort auf und winkt den Musikanten zu.

Das alles hat sich in wenigen Sekunden abgepielt. Frau Lisa hat es gar nicht recht bemerkt, denn der Schwager Stefan hat sie gerade in ein Gespräch verwickelt.

„Du bist wohl net recht bei Trost“, zischt Jakob, als er mit Monika außer Hörweite ist.

„Ich? Warum?“

„Kommst einfach daher, redest nix und deutest nix und —“ Monikas Mund ist hart vor Dual.

„Bist ja nimmer kommen, daß ich dich fragen häß können, ob es dir recht ist.“

„Heergott, so schrei doch net so. Wenn uns jemand hört.“

„Ah, du hast Angst, es könnt jemand erfahren, was du für ein armpfeller Tropf bist.“

Jakob bringt seinen Mund näher an ihr Ohr, aber sie biegt den Kopf zurück, als esse sie sich vor seinem Atem.

„Ich wür die Woch sowieso einmal rauskommen zu dir“, sagt er. „Dah wir alles ausgerebet hätten in Wit, weißt.“

„Wir haben nix mehr auszureden miteinander, weder in Wit noch auf eine andere Weise. Wir haben schon ausgerebet. Und was einmal war zwischen uns, das wür ich nimmer.“

„Geh, Monika, so laß doch g'scheit reden mit dir.“

„G'scheit reden? G'scheit reden, das kannst du ja gar net. Du kannst nur g'scheit lügen, das hast immer schon können. Und ich hab geglaubt an dich, wie man nur an einen Menschen glauben hat können.“

„Ja, is ja recht. Ich habs auch einmal ernst gemeint...“

„A geh? Und du meinst, ich bin heut noch so dumm, daß ich dir das glaub. Rein, Sägmüllerhub, durch dich bin ich heil worden. Im Hunger, da war dir halt bald was gut genug. Zum Heiraten aber hat es was Besseres sein müssen. Und jetzt will ich dir noch was sagen, Jakob Haller. Tu dich ja net unterstehn und geh nochmal zu mir auf die Alm. So g'wieh wie ich Monika heiß, geh ich runter zu deiner Frau und sag ihr alles. Und net bloß ihr. Das ganze Dorf soll es wissen dann, was der ehrbare Sägmüller für ein Lump ist. So, das hab ich dir sagen müssen. Laß dir den Tag weiter nimmer verdriessen. Von mir hast Ruh, für heut und alle Zeiten.“

Obwohl der Tanz noch gar nicht zu Ende ist, macht sich Monika rasch von ihm los und geht aus dem Saal. Jakob Haller starrt ihr fassungslos nach. Dann zuckt er die Schultern und atmet wie von einer Zentnerlast befreit auf. Das hätte er sich im Traum nicht einfallen lassen, daß es so gut 'nausginge. Troghem ist er sehr unsicher, als er zum Tisch zurückgeht. Aber Frau Lisa scheint wirklich nichts bemerkt zu haben. Nur sein Bruder, der Stefan, fragt:

„Ist sie schon wieder fort, die Monika? Das Müd hat sich ja wunderbar ausgewaschen. Ruht gute Nachbarschaft halten mit ihr, Jakob.“

„So lang die Alte lebt, wird das kaum möglich sein. Und was nachher ist, das wird sich dann schon aufweisen.“

(Fortsetzung folgt)



zugleich Reichsmeister hervorgehen. Beim 3. und 4. Platz siegte Göppingen mit 10:35 vor dem Stuttgarter TB.

Bei den Frauen folgte im Faustball der TB Stuttgart, gefolgt von Röhlingen, Badrang und Wehringen.

Die Kämpfe wurden unter der bewährten Leitung von Vereinsobmann für Sommerspiele, Willy Nord-Göppingen, reibungslos zur Durchführung gebracht. Sämtlichen Spielern wohnte der Vereinstportwart Rudy bei.

Bad Rippoltsau, 31. Juli. (Im Steinbruch tödlich verunglückt.) Der 36 Jahre alte Arbeiter Josef Harter stürzte im Steinbruch mit einer sich lösenden Gesteinsoberfläche etwa 15 Meter ab und wurde dabei so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Aus Württemberg

Wemding, (Schw.) 31. Juli. (Achtzigjährige an der Kreisstraße verunglückt.) Die über 80 Jahre alte Landwirtswitwe Walburga Gruber in Wemding stürzte an der Kreisstraße Holz und kam dabei mit dabei mit der linken Hand so unglücklich in die Säge, daß ihr zwei Finger abgerissen wurden. Die Frau ging nach dem Unglück zu Tuh in Spital, mußte dort einige Zeit warten, bis der herbeigerufene Arzt zum Verbinden kam und begab sich dann wiederum zu Fuß in ihre Wohnung. Mit seltener Tapferkeit hat die Greisin die Schmerzen, die der Unfall im Gefolge hatte, ertragen.

Neuhausen, Kr. Tuttlingen, 30. Juli. Dieser Tage war der ledige Friedrich Schöb im Wald mit Kesselfabrikanten beschäftigt. Infolge der Hitze kam es zu einem Abgleiten des Prügelmessers, wodurch Schöb eine tiefe Schnittwunde am linken Arm erlitt. Nach Auflegung eines Notverbandes wurde Schöb zur Weiterbehandlung sofort nach Tuttlingen ins Kreiskrankenhaus überführt.

Radsfahrer tödlich verunglückt

Tuttlingen, 31. Juli. Dieser Tage ereignete sich auf der Landstraße Tuttlingen-Warmlingen ein tödlicher Verkehrsunfall, und dem der 50 Jahre alte verheiratete Fabrikarbeiter Karl Schöbner zum Opfer fiel. Als Schöbner, der sich auf der Heimfahrt von seiner Arbeitsstätte befand, aus einem Feldweg in die Hauptstraße einbog, stieß er an der unübersichtlichen Einmündungsstelle mit einem Kraftwagen zusammen und erlitt einen Schädelbruch, dem er kurz darauf erlag. Es handelt sich bereits um den fünften Unfall an dieser unübersichtlichen Stelle.

Schwenningen a. N., 31. Juli. (Schwerer Verkehrsunfall.) Auf der Donaueschinger Straße beim Pumpwerk in der Nähe von Bad Dürckheim kam ein auswärtiger Kraftwagen ins Schleudern und geriet von der Straße ab. Von den vier Insassen wurden die meisten schwer verletzt, so daß man sie ins Krankenhaus bringen mußte. Der Wagen wurde schwer beschädigt.

Ein Toter und zwei Verletzte durch verbotswidriges Radsfahren

Uttingen, Kr. Donaueschingen, 31. Juli. (An Kraftwagen angehängt.) Der auf der Heimfahrt von Donaueschingen befindliche Bauer Franz Rosenstiel aus Uttingen hatte sich mit seinem Fahrrad an einen Kraftwagen angehängt. Als der Zug unterwegs einem entgegenkommenden Fahrzeug ausweichen mußte, kam Rosenstiel zu Fall und wurde überfahren. Der erst 38 Jahre alte Mann war sofort tot.

Drei Wogen in Wäldern umbergetrennt. Seit Anfang Juli war die Schmiedemeisterin Therese Schenninger von Gelenkskrämpfen abhängig. Nun wurde die Frau, die seit einer Erkrankung an Verfolgungswahn leidet, in einem Holzstumpf angefaßt. Sie war fast drei Wochen lang in den umliegenden Wäldern und Getreidefeldern umhergetrennt und hatte sich während dieser Zeit nur von Beeren und Nüssen genährt.

Vom Bierstich erschlagen. Einem ungewöhnlichen Unfall ist in Hannover ein 54-jähriger Bierkutscher zum Opfer gefallen. Der Mann hatte ein Maß Bier in einen Keller abgerollt. Das Maß traf ihn dabei gegen den Kopf und rollte nach, als der Bierkutscher gegen die Wand gedrückt wurde. Die schwere Tonne zerquetschte dem Unschuldigen dann den Schädel.

Aus den Nachbargauen

(1) Karlsruhe, 1. August.

(1) Immer wieder das Vorfahrtsrecht. Durch Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes stießen auf der Landstraße Etklinge Durlach ein Motorradfahrer und ein Personenkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer wurde mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt.

(2) ...stellte Sitzfleischverbrecher. Die Strafkammer verhandelte gegen den 44-jährigen vorbestraften Heinrich Ehr. Schmitt aus Karlsruhe, der wegen Sitzfleischverbrechens auf der Anklagebank saß. Der Angeklagte hatte Ende Mai an keiner elfjährigen Stieftochter unzüchtige Handlungen vorgenommen. Das Urteil lautete auf anderthalb Jahre Gefängnis.

(3) Zell a. S. (Die Hand in der Kreisstraße.) Der 35-jährige verheiratete Säger Jakob Flemann von Neubalen brachte die rechte Hand in die Kreisstraße, wobei ihm vier Finger und ein Stück des Handballens abgetrennt wurden. Der Schwereverletzte fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus Offen-urg.

(4) Singen a. S. (Tödliche Aufregung.) Im Gewann Twestfeld wurde der 65-jährige Zimmermann Gottfried Walle, der einen Herzschlag erlitten hatte, auf dem Felde tot aufgefunden. Infolge der Aufregung starb dann, ebenfalls an einem Herzschlag, seine 53-jährige Frau.

(5) Singen a. S. (Schwerer Sturz vom Rad.) Auf dem Weg zum Bahnhof stürzte die ledige Hebi Bong in Niedheim so unglücklich vom Fahrrad, daß sie einen Schädelbruch erlitt und in das Krankenhaus verbracht werden mußte.

Waldkirch b. Waldkirch. Der 62-jährige Fuhrmann Wilhelm Reich geriet durch schlagendende Pferde unter den Wagen und erlitt schwere Verletzungen. In der Klinik zu Freiburg ist der Verunglückte kurze Zeit später gestorben.

Neustadt a. d. Weinste. (Vom Gerüst gestürzt.) Der Maler Karl Wiedemann stürzte von einem Gerüst ab und mußte mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden.

Kaiserslautern. (Zuchthaus für gemeinen Raub.) Der 1907 geborene Hermann Kämmerer, der zuletzt als Meister in Frankfurt in Stellung war, hatte einem polnischen Kriegsgefangenen einen Blumenstrauß gegeben und war deshalb polizeilich vernommen worden. Den Angeklagten vermutete er in einem Landwirt. Um Raub zu nehmen, bestreute er auf dessen Feld etwa 2000 Kopfsalatpflanzen sowie größere Mengen Schnittsalat mit Düngemitteln, wodurch die Pflanzen verbrannt und unbrauchbar wurden. Dem Landwirt entstand dadurch ein Schaden von etwa 500 Mark. Kämmerer hatte sich nun vor dem Sondergericht für den Oberlandesgerichtsbezirk Zweibrücken zu verantworten. Im Hinblick auf seine Vorstrafen und sein gemeines Tun wurde er zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr neun Monaten verurteilt, ferner wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Dubweiler. (Tod durch eigene Unvorsichtigkeit.) Der 16-jährige Rainer Raier aus Höherberg handierte unvorsichtigerweise an der Kurbel eines Dieselmotors herum. Während des Drehens verlor er die Gewalt über die Kurbel, die zurückschlug und den jungen Mann so unglücklich im Gesicht traf, daß er an den Folgen der Verletzungen im Krankenhaus starb.

Dubweiler. (Schwerer Unfall beim Heberholen.) Als der Gastwirt Scharf aus Hühnersfeld, mit seinem Kraftwagen in Richtung Saarbrücken fahrend, einen Lieferwagen überholt, lenkte er zu früh wieder in die rechte Fahrbahn, so daß das rechte Hinterrad seines Wagens vom Räder des Lieferwagens gerammt wurde. Scharf verlor die Herrschaft über sein Fahrzeug, das sich überschlug und in den angrenzenden Wald geschleudert wurde, wo es vollständig zertrümmert liegen blieb. Scharf und der zweite Insasse, der pensionierte Bergmann Heil, ebenfalls aus Hühnersfeld, wurden der Balkanten aus ihrer unglücklichen

Lage befreit und ins Krankenhaus Fischbach eingeliefert. Dort ist Heil inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen, während Scharf in beklagenswertem Zustand darniederliegt.

Bad Dürckheim. Ein Landarbeiter verunglückte hier tödlich. Er geriet unter einen beladenen Heuwagen, dessen Räder über ihn hinweggingen. Er hatte am Gesäß der Zugtiere etwas in Ordnung bringen wollen, wobei er zu Fall kam und sich nicht mehr rechtzeitig befreien konnte, da die Zugtiere schreuten.

Worms. (Geh. Medizinalrat Professor Dr. Heidenbain.) Der langjährige Direktor des Städtischen Krankenhauses zu Worms, Geh. Medizinalrat Professor Dr. Gotthard Heidenbain ist im 80. Lebensjahr gestorben. Fast drei Jahrzehnte wirkte Medizinalrat Dr. Heidenbain am Städtischen Krankenhaus zu Worms und erzielte sich als Arzt und Chirurg größter Verdienste. Seit 1925 lebte er im Ruhestand. Besonders um die Krebsforschung hat er sich verdient gemacht.

Neues aus aller Welt

Mit dem Fahrrad auf dem Waghmann. Zwei Bergsteiger haben, wie aus Berichtsgaben gemeldet wird, eine ungewöhnliche Waghmannbestimmung unternommen. Einer Wette zufolge führten sie beim Auf- und Abstieg übers Waghmannhaus bis zur Mittelspitze ihre Fahrräder mit sich. Zuerst schiebend, dann als zusätzliches, reichlich unbenutztes Gepäck auf den Schultern bis zum Waghmannhaus und schließlich von dort auf dem schwierigsten Teil des Aufstieges über Hohe zu Mittelspitze. Bei dieser ungewöhnlichen Tour hatten die beiden noch ein heftiges Gewitter zu überleben. Auch der Abstieg mit den Rädern als Ballast ging glatt vonstatten.

Sals Mexiko ohne Fernsprecher. Ein größerer Kabelbrand in der Zentrale der Compania Mexicana de Telefonos legte das gesamte Leitungsnetz der Gesellschaft, das die Hälfte sämtlicher Fernsprecher der mexikanischen Bundeshauptstadt umfaßt, still.

Der Jude Udham Singh hingerichtet. Nach einer Meldung aus London wurde der 37-jährige indische Jugenit Udham Singh im Londoner Pentonville-Gefängnis hingerichtet. Udham Singh war von den Engländern angeklagt, am 13. März den ehemaligen Gouverneur des Punjab, Sir Michael O'Dwyer, der sich durch das Blutbad von Amritsar den indischen Hahns des gesamten indischen Volkes zugezogen hatte, in der Londoner Carlton-Hall erschossen zu haben. Singh wurde am 5. Juni von einem britischen Gericht für schuldig befunden und zum Tode verurteilt.

Immer noch Erdbeben in Anatolien. Am Erdbebengebiet von Anatolien sind immer noch leichtere Erdbeben zu spüren. Die endgültigen Verlustziffern sind noch nicht festzustellen. Auch der Schaden läßt sich in seinem wahren Umfang noch nicht übersehen. Militärische und zivile Hilfskolonnen mit Nahrungsmitteln und Medikamenten sind in das Unglücksgebiet entsandt.

Volkschädling hingerichtet

Berlin, 2. Aug. Am 1. August 1940 ist der am 27. Mai 1894 geborene August Weil aus Speyer hingerichtet worden, den das Sondergericht München als Volkschädling und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Weil, der bereits 10mal, darunter mit langjährigem Zuchthaus, vorbestraft war und schon während des Weltkrieges unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse vielfache Schwindeleien verübt hatte, hat jetzt unter gleichem Mißbrauch wiederholt Betrügereien gegenüber Soldatenfrauen verübt.

Ehrentafel des Alters

1. Aug.: Frau Luise Müller, Witwe, Birkenfeld, 81 J. alt.

Stadt Neuenbürg.

Feldhüter

Bewerber um die Feldhüterstelle wollen sich bis 5. August 1940 bei mir melden.

Obstbäume

Auf den verpachteten städt. Grundstücken sind viele Bäume noch nicht gefällt. Baumfällungen wurden Anfang Juli von der Stadt abgegeben. Wenn das Abfälligen bis 15. August nicht erfolgt ist, entziehe ich die Grundstücke. **Bürgermeister Ellrich.**

Bekanntmachung.

- Die weiblichen Angehörigen des Geburtsjahrganges 1922 haben sich am Montag, den 5. August 1940 auf dem Rathaus Zimmer Nr. 5 zur Erfassung für den Arbeitsdienst zu melden. Auf die öffentlichen Anschläge wird verwiesen.
- Am Sonntag den 4. August 1940 morgens 7.00 Uhr haben sämtliche der Wehrmannschaft gemeldeten Männer der Jahrgänge 1895-1922, sowie alle noch anwesenden SA-Männer bei der Turnhalle anzutreten.
- Am Sonntag, den 4. August 1940 findet für die Jugendlichen (HJ und BDM) um 18.00 Uhr im neuen Schulhaus der Appell zwecks Erfassung zur Jugenddienstpflicht statt. Sämtliche Angehörigen des Jahrganges 1923 haben eine Viertelstunde vorher zu erscheinen.

Serrenaib, den 31. Juli 1940.

Der Bürgermeister.

Dauer- und Wasserwellen,

mod. Frisuren, erfolgreiche Haarpflege, fachmännisches Haarfärben

von **Willy Krayer, Neuenbürg**

I. Geschäft am Platze

Sämtliche 50 er von Herrenalb

treffen sich zwecks Besprechung einer Feier am Samstag den 3. August, 1/9 Uhr abends im Bahnhofshotel.

Der Einberufer.

Drucksachen

liefert schnellstens

E. Wech'sche Buchdruckerei.

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Filmvorführungen

Sonntag, 4. August 16 und 20 Uhr

Montag, 5. August 20 Uhr

Kongo-Express

Ein abenteuerlicher Ufa-Film mit Marianne Hoppe, Willy Birgel, René Deltgen u. a. Im Vorprogramm: **Die neue Deutsche Wochenschau** Jugendliche haben Zutritt

Sonntag, 4. August, 14 Uhr **Wochenschau-Sonderveranstaltung**

Staatlicher Kursaal Wildbad

Samstag den 3. August 1940, ab 20.30 Uhr:

Grosser Tanz-Abend

unter Mitwirkung der Solotänzerin **Lilo Zollinger** vom Staatstheater Oldenburg.

Es spielt das Tanzorchester **R. Wendi**

Eintrittspreis RM. 2.—
Kortkarteninhaber und Wehrmachtsangehörige RM. 0.50

Werde Mitglied der NSD.!

Rundfunk-Geräte

liefert und repariert rasch und preiswert **Docht, Rundfunk-Ing., Birkenfeld, Ruf 4931.**

Serrenaib.

Junger Bursche

für Haus und Garten gesucht.

Hotel Falkenstein.

Schöne, geräumige

Wohnung

in Wildbad auf 1. Sept. evtl. auf 1. Okt. zu mieten gesucht.

Angebote an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Zweispänner-Kubwagen

zu verkaufen.

Bernbach, Frauenoberstr. 8.

Todes-Anzeige

Nach langer, schwerer Leidenszeit durfte meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Tante

Emilie Bözner

geb. Schmidt

zur ersehnten Ruhe eingehen.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Ludwig Bözner

Rechner der Spar- und Darlehenskasse

Ottenhausen, den 1. August 1940.

Beerdigung Samstag nachmittag 3 Uhr.

Dank
der deutschen
Heimat-
Spendentag
für das
Deutsche Rote Kreuz

Britische Verbrechen werden gefühnt

In der Zeit zwischen der Beendigung des Feldzuges in Frankreich und dem bevorstehenden Eroberungszug auf Großbritannien bleibt — wie sich auch aus dem Bericht des DRW ergibt — unsere Luftwaffe, auch wenn die Wetterlage nicht sehr günstig ist, am Feind. Bomben gegen bewaffnete feindliche Handelschiffe, gegen Hafenanlagen und Kriegswichtige Fabriken sorgen dafür, daß den hochmütigen, verbildeten Briten Tag für Tag klargemacht wird, daß der Krieg nunmehr allein gegen sie geführt wird. Dabei beweisen unsere Kampfflieger immer wieder ihre gewaltige Überlegenheit. Denn wenn sie wiederum ohne eigene Verluste fünf englische Flugzeuge abzuschießen vermochten, so dürfte das englische Volk bald einsehen — dann nämlich, wenn es die Tatsachen erfährt —, wie es von einem plutokratischen Kriegsvorkämpfer belogen und betrogen wird.

Es ist eine Schande für die Royal Air Force, die in offenem Kampf keine Erfolge zu erzielen vermag, daß sie sich dazu hergibt, feige, hinterhältige nächtliche Angriffe gegen unverteidigte deutsche Städte und Ortschaften durchzuführen. Die Bomben, die in das Stadtbanner von Hannover fielen, Privathäuser beschädigten und Zivilisten töteten oder verletzten, sind eine Anklage gegen die unmenliche Kriegsführung, eine Anklage auch gegen die britischen Flieger, die in gemeiner Weise sich in den Dienst des Massenmörders Churchill spannen lassen. Die Stunde der Vergeltung wird jedoch kommen und dann wird abgerechnet, denn ungestrift sollen England und die britischen Flieger nicht ihre brutalen Verbrechen begehen!

Der Aufbau im Elsaß

Strasbourg aus das Elsaß „bauen“ sich — Wiederingangsetzung des Verkehrs und Wirtschaftslebens.

Strasbourg. Ein Steilzug durch Städte und Dörfer des Elsaß läßt überall die Anzeichen eines wiedererwachenden Lebenswillens erkennen, obwohl erst ein Bruchteil der von der Evakuierung betroffenen Bevölkerung wieder zurück ist. Mit Eifer gehen die zurückgekehrten Elsässer daran, dem Staub und Schmutz zu Peite zu geben, der sich während ihrer neunmonatigen Abwesenheit angesammelt hat. Es ist ein einziges großes Reinemachen! Es wird geputzt, gewaschen, gepußt, gerichtet und geputzt, getrocknet und gegelgt.

Die Entwertung der französischen Staatspapiere, die — besonders in Alt-Strasbourg — den französischen Ueberlehren der deutschen Staatsbeziehungen ein altes gutes Zeugnis ihrer Romantik der geschichtlichen und historischen Zusammenhänge ausstellt, schließen sich nunmehr auch die Geschäfts- und Ladeninhaber an. Buchstaben aller Art und Größe, einst französische Worte und Sätze bildend, kürzen gleich reihenweise zur Erde und in den — Woll! Symbol einer vergangenen und zugleich verheißungsvollen Zukunft einer neuen Zeit!

Und zu dieser den elsaßischen Stadt- und Landbewohnern eine Brücke zu schlagen, helfen die deutschen Verwaltungs- und militärischen Stellen in nationalsozialistischer Zielfachheit tatkräftig mit. Mit nachdenklichen Stauer und stiller Bewunderung verfolgt die wieder zurückgekehrte Bevölkerung des Elsaß in seinen Auswirkungen der bis zu legendären Wirken dieser deutschen Organe. Bei aller Wertschätzung noch anzutreffenden Zurückhaltung gegenüber dem ihnen durch Presse und Rundfunk — selbste nahezu hundertprozentig jüdisch verfaßt — fahrlässig in infamster Weise eingeschleppten „Rage-Gift“ sollen die aufrechten Elsässer dieser Arbeit ihre offene Anerkennung.

Das Verkehrs- und Wirtschaftslieben kommt gleichfalls zusehens in Schwung, dank der organisatorisch wie technisch hervorragenden Leistungen der deutschen Wehrmacht. Nach der Inbetriebnahme verschiedener Reichsbahn-Dienstleistungen, der in einigen Tagen weitere und in kürzigen Abständen verkehrende folgen werden, ist nunmehr auch in einigen Tagen mit einem fahrplanmäßigen Eisenbahndienst — wenn auch in beschränktem Umfang — zu rechnen. Durch die finalen Brückenerstellungen seitens der Franzosen mußten hier erst Hindernisse beseitigt werden, um einen durchgehenden Zugverkehr zu ermöglichen. Wie von selbstredender Seite verlaute, ist die Eisenbahnverwaltung weiterhin darauf bedacht, die Verbindungen zwischen Strasbourg und den Städten des Reichsgebietes zu verbessern. So ist z. B. vorgesehen, im Haltpunkt Appenweier mehrere D-Züge halten zu lassen, die über die Anschlüsse an die Züge von Rehl vermitteln sollen. Im Zuge der Wiederingangsetzung des Eisenbahnverkehrs wurde am vergangenen Wochenende die von den Franzosen auf ihrem Rückmarsch gleichfalls zerstörte, von unseren Eisenbahnpionieren aber in wenigen Wochen wieder aufgebaute Eisenbahnbrücke kurz hinter dem Strasbourg Hauptbahnhof der zuständigen Stelle zur Abnahme übergeben. Die Belastungsproben zeigten, daß die schon so oft erprobten Eisenbahnpioniere auch hier ganze Arbeit geleistet hatten. Die Möglichkeit des durchgehenden Zugverkehrs Strasbourg — Mülhausen — Basel ist dadurch wieder gesichert und dürfte wohl schon in wenigen Tagen auch praktisch durchgeführt werden.

Nach umfangreichen Vorarbeiten zur Wiederaufnahme der Gasversorgung konnten die Strasbourg Gasstraßen am Montag ihre Gasdistributionsanlagen wieder in Benutzung nehmen. Den Einwohnern wurde die erfolgreiche Aufgabe nicht nur durch die Presse, sondern auch durch Lautsprecherwagen unter gleichzeitiger Befragung von bestimmten Vorsichtsmaßnahmen bei Inbetriebnahme der Gasdistributionsanlagen angekündigt. Auch die städtische Straßentüftung hat ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Die Versorgung der Bevölkerung mit den wichtigsten Lebensmitteln ist von den maßgebenden Instanzen in jeder Weise geteilt geregelt und vorzüglich sichergestellt worden.

Diese vorausschauende Ansicht zum Wohle der leid- und schicksalgeprüften Elsässer und andere durch die Partei und ihre Gliederungen getroffene fürsorgliche Maßnahmen für die Allgemeinheit werden nach und nach die zahllose abtragen und später gänzlich einfließen lassen, die jüdische verbrecherische Schändertum und sein französischer Anhang in diesem von der Natur so ausgezeichneten Landschaft erlebten. Die elsaßische Bevölkerung erkennt immer mehr die wahren Schuldigen, die den von letzteren allerdings nicht erstrebten und gewollten Anlaß gaben zu einer Neuordnung, die der Art, dem Volkstum und der Kultur dieses deutschen Landes zwischen Rhein und Vogesen entspricht. Strasbourg und das Elsaß bekennen sich wieder zu ihrem deutschen Charakter, der auch unter der französischen Oberhoheit durch die Jahrzehnte hindurch immer vorhanden war. Kultur und Volkstum lassen sich eben nicht durch fremde Hände überführen.

„Gebiet minenfrei!“

Aus dem Alltag unserer tapferen Räumbootbesatzungen

Von Kriegserichter Dr. Sothmann

(BR) Endlich ist es soweit. Mit einem leichten Stoßfeuer teil der Flottillenkopf in der Wiese mit, daß er eben die Weidung erreicht habe. auf die wir alle seit Tagen lauern: „Gebiet minenfrei“. Es bleibt also bei den befestigten 92 Minen, von denen die letzten vier noch heute früh gefischt wurden. Nach neun Tagen härtester Arbeit hier oben im Norden kann es nun südwärts gehen und „Freunde herrscht in Trevis Gollen“ überall auf den Booten.

So schön die Bergwelt auch sein mag, angesichts deren sich die Räumarbeit abspielt, die Männer haben diese Berge satt, die kalt und erhaben, mal regenschwer, mal nebelverhüllt, mal im fernen Schein der Mitternachtskonne auf sie bei ihrer Arbeit herabblinden; diese Berge, vor denen die tapferen kleinen Räumboote bei Tag und bei Nacht unermüdet mit ihrem Gerät auf und ab kreuzen, die Berge, die widerhalten von den Schiffen der Weidung, mit denen die Minen in die Tiefe befördert wurden und von den Detonationen, mit denen hin und wieder auch einzelne Minen, tiefen Wasserfontänen in die Höhe schleudern, zerplatzen.

Was so 92 Minen eigentlich an Einsparleistung jedes einzelnen Mannes bedeuten, das kann sich der Reize nicht im entferntesten vorstellen, meint der Flottillenkopf. Diesen fortwährenden verblissenen Kampf mit dem unterirdischen Tod, ein Kampf, der über sich hinwegzusehen und zermühter ist als Kampf Mann gegen Mann oder der Ankämpfung feindlicher Artilleriegeschosse, 92 Minen gewiß eine schöne Zahl, aber was steht dahinter an aufreibender, unermüdbarer gefahrvoller Arbeit! Mit ein paar kleinen Booten in so kurzer Zeit eine Fläche von 50000 Metern abarbeiten, bei Wasserständen von 200-300 Metern, die das Anlegen von Bohrreihen nicht zulassen, angewiesen nur auf den Kompass, der dazu noch infolge der magnetischen Kräfte der Berge höchst ungenau arbeitet, ist eine wahre Zuchtwahl. Und kann ich unter solchen Verhältnissen wirklich meine Weidung „minenfrei“ mit gutem Gewissen erklären, weiß ich denn, ob uns nicht doch irgendwo eine Mine entgangen ist?

Er unterdrückt einen leichten Aua, um aber dann mit leuchtenden Augen fortzufahren: „Um so schöner ist es zu sehen, wie sich die Männer auf den Booten anhalten haben, alle zusammen wie sie da sind. Trotz der gewaltigen Arbeit, die ich von ihnen verlangen mußte, trotz der Gefahren, immer willig nie mühsamer Gefährter, freiz voller Wis und Humor. Das hat schon Grundzüge meine Räumbootmänner, und sie verdienen es schon, daß die Wägen in der Heimat bei der Bevölkerung mehr von ihnen und ihrer Bestimmung bekannt würde.“

Sechs Stunden haben sie Zeit zum Ausruhen nach der neuntägigen Räumarbeit, da heißt es schon wieder „Jeffer“, denn ein Panfisch hat sich „Sofort nach X zurückgekehrt“, dem Hafen, in dem die Flottille stationiert ist. 300 Seemeilen sind das durch die Stürme der nordwestlichen Küste und 30 Stunden Fahrt, 30 Stunden Kriechfahrt, bei der es

wieder heißt: „Wach sein und scharf aufpassen, besonders nur die Männer auf der Brücke. Über alles ist brüder Saune, freut sich auf den Sonntag im Hafen, der nach 30 Stunden winkt.“

Su früh gejubelt, Raum sind wir in See. Kommt ein neuer Anknüpfung: „Hinter wollen in einer schlaudernigen Durchfahrt des R-Nord sieben flackernde Minen gefischt haben. Stichtabrt nach darin zu machen und Transportdampfer aus dem Nord heraus geleiten.“ Kerflossen sind schöne Träume. Die neue Aufgabe bedeutet mindestens sechs Stunden Verzögerung, und selbst wenn alles gut geht, ist doch der halbe Sonntag rum. Eißig bläß der Wind und eine recht bemagte See schaukelt die Boote kräftig, als wir früh abends mit ausgebrachten Gerät auf die bewußte Bafange zulaufen.

Geht vors auf der Back der Boote sind Kadaverboven aufgestellt, die vor sich ins Wasser harrten. Es ist eine ungemütliche Situation, denn werden die Minen nicht rechtzeitig gefischt dann ist's mehr als faul. Aber der Humot verläßt die in tausend Geföhren abgebrähten Männer auch jetzt nicht. „It doch lüch Ötern vorbei“ meint einer, „und dabei lesen sie noch Eier. Das Vieß muß in einen schligen Hin... haben!“ Und der Kommandant weiß lachend auf den Wackschiffen, der eben mal von unten „aufgefleht“ ist, um frische Luft zu schöpjen: „Da heißt ja auch der Wackschiff er will sicher seine Maschine mal fliegen sehen!“

Schwimmen dort nicht an Gochford und Steuerbord Minen dort gleich drei Beiländer? Schwarz runde Dinger sind es, aber die Gfäßer enthalten sie als Käffer, wie sie die Fischer zur Markierung beim Hummerfang gebrauchen. Sonst wird in dem Enzwech nichts Verdächtiges gefischt. Sollten die Flieger die Käffer mit Minen verwechselt haben? Es ist kaum anders möglich, und die Räumbootmänner sind nun doch ein wenig ärgerlich daß ihnen deswegen der Sonntag verpasst wurde. Der Flottillenkopf aber meidet dem Admiral: „22 Uhr Stichtabrt durchgeföhrt, die Minen waren Heringgfäffer“. Denn wird der Demvier abgeholt und zum Nord hinausgeschickt.

Und nun geht's endgültig beim. Wirklich endgültig? Ob nicht doch noch wieder was dazwischen kommt? Die Männer haben sich längst an Uebererfahrungen aller Art gewöhnt, aber die einzige Uebererfahrung ist jetzt die, daß keine Uebererfahrung mehr eintritt. Bei prächtigem Sonnenschein läuft nachmittags eine Räumbootflottille in den Hafen ein, den sie vor 14 Tagen verließ. Ein paar kleine, lichte Boote sind es nur, auf denen verwegene Männer stehen, denen die Müdigkeit doch ein wenig aus den Augen scheint, unerschrocken im Arbeitspaddeln. Der Signalgast halt die zerlegten Kriegsschiffe nieder, die neun Tage hindurch über den Wägenfeldern flatterten und legt an ihre Stelle schöne, neue, wie es sich für den Hafen gehört. Wir legen an. Die Wägen aber verhalten sich nach unten, zum Schalen die einen nach dem Motto „Man kann so schon im Hafen schlafen“, zum Landeumarmen die andern, die, die überhaut nicht zum Landeumarmen sind. NER

Die deutsche Luftfahrt

Beste Aussichten für die Zivilluftfahrt nach dem Kriege.

W.P.D. Die Deutsche Luftkrafthilfe (D.L.K.H.), Berlin, legt ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1939 vor. Verständlicherweise beschränkt sich der Bericht über die Entwicklung auf die ersten acht Monate des abgelaufenen Geschäftsjahres, da ja der Krieg nicht ohne Auswirkungen auf den Betrieb der Gesellschaft bleiben konnte. Die acht Monate Zivilluftfahrt zeigen uns aber, in welchem rapiden Aufstieg sich die Zivilluftfahrt befindet und welche großen Aussichten sie für die Nachkriegszeit hat. Der Sommerflugplan 1939 brachte die Eröffnung einiger neuer Linien. Gleichzeitig wurde das im Auftrag des Reichspostministeriums durchgeführte Nachtpost-Streckennetz wesentlich ausgebaut. Die vorliegenden Beförderungsergebnisse für die ersten acht Monate zeigen, daß die Bemühungen Erfolge erbracht haben. Hinzu kommt, daß im Berichtsjahr erstmalig in höherem Umfang viermotorige Großflugzeuge eingesetzt werden konnten deren Schnelligkeit und Bequemlichkeit den Reisenden einen besonderen Anreiz zur Benutzung des Luftwesens boten.

Bei einem Vergleich der Beförderungsergebnisse in den ersten acht Monaten der Jahre 1939 und 1938 ergibt sich, daß die Zahl der beförderten Fluggäste (zählend um 23,3 v. H. und die Flugstrecken um 28,3 v. H. gestiegen sind, während die diesen Riffen gegenüberstehenden Flugleistungen im gemittelten Verkehr um 6,4 v. H. zugenommen haben. Dieses Ergebnis ist um so bemerkenswerter, als der internationale Reiseverkehr durch die politische Unruhe in Europa stark gehemmt war und der gemittelte Verkehr in erhöhtem Maße für die Luftpostbeförderung in Anspruch genommen wurde, so daß die Zahl der verfügbaren Fluggastplätze auf einer Reihe von Strecken herabgeleitet werden mußte.

Der wichtige Flugdienst der Luftkrafthilfe über Europa hinaus war die Luftpostverbindung Deutschland — Südamerika. Mit Beginn des Jahres 1939 ist die Strecke Berlin — Santiago de Chile durchgehend mit deutschen Flugzeugen und deutschen Besatzungen besetzt worden, während sich die Luftkrafthilfe bis Ende des vorigen Jahres für den Teillinienflug Rio de Janeiro — Buenos Aires des Dienstes der brasilianischen Luftverkehrsgesellschaft Syndicato Condor Ltd. bediente. Infolge der rasanten Steigerung des Postaufkommens, die auch im Berichtsjahr anhält, wurde der Dienst auf dem Ozeanabschnitt Gathurst — Natal auf die ausschließliche Verwendung von viermotorigen Großflugzeugen umgestellt.

Die Hoffnungen, im Berichtsjahr den planmäßigen Luftpostverkehr nach Nordamerika aufnehmen zu können, hat sich nicht verwirklichen lassen. Der Nachtpostdienst wurde bis zum Ausbruch des Krieges einmal wöchentlich in beiden Richtungen durchgeführt. Die Zahl der in diesem Dienst in den Monaten Januar bis August beförderten Fluggäste hat im Vergleich mit dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um mehr als 100 v. H. zugenommen, während das Frachtaufkommen sogar um über 300 v. H. gestiegen ist.

Nur Plutokratenkinder...

Ein Eingeständnis des britischen Botschafters in Washington Washington, 1. Aug. Der britische Botschafter Lord Lothian erklärte, innerhalb der nächsten sechs Wochen würden 1200 englische Kinder in den Vereinigten Staaten einreisen. Die Gesamtzahl der Kinder, die aus England nach

den Vereinigten Staaten evakuiert wurden, werde wahrscheinlich 50.000 erreichen, wenn die Vereinigten Staaten Schiffe zur Verfügung stellen.

Aus dieser Erklärung geht hervor, daß das britische Empeit in Washington vertritt, offen zu bekennen, daß die plutokratischen Machthaber Englands gänzlich die Mühe haben, den Kindern der breiten Masse des englischen Volkes die Särfeden des Krieges zu ersparen. Bei einer Bevölkerung von 45 Millionen ist auch die Zahl von 50.000 Kindern so verhältnismäßig gering, daß es sich dabei

Allein ist unser Opfer, groß sind die Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes. Spenden alle reichlich bei der 5. Hausammlung am 3. und 4. August!

nur um die Kinder der plutokratischen Ausbeuterklasse handeln kann, die bekanntlich weniger als 1. v. H. des englischen Volkes ausmacht, dafür aber alle politische Macht und allen Reichtum des Empire in sich vereinigt. Doch sogar die Evakuierung dieser Sprößlinge der bevorrechteten Klasse von dem Einfluß amerikanischer Schiffe abhängig gemacht wird, die aufgrund der Neutralitätsklausel Häfen des europäischen Kriegesgebietes gar nicht anlaufen dürfen, kann als eine erneute Bestätigung für den immer katastrophaler werdenden englischen Schiffsmangel bemerkt werden.

Wunschtraum der Gewissenlosigkeit

Es wird kein „hungerndes Europa“ geben!

Berlin, 1. Aug. In einer amerikanischen Zeitschrift wies ein englischer Schriftsteller einen Blick auf den kommenden Winter, wobei er voraussetzt, in diesem Winter würden die Vereinigten Staaten Schwierigkeiten haben zu lösen haben. Amerika müßte dann einen „hungernden Kontinent“ ernähren und zugleich müße und werde es hart sein. Wenn wir in Deutschland auf diesen Artikel zurückkommen, so können wir dabei die Voraussetzungen des Engländers getrost auf sich beruhen lassen. Auch im kommenden Winter wird Europa nicht hungern. Es ist lächerlich seine Uebererfahrung, daß wenn erst der Wind über die Stoppelfelder weht, schließlich auch der Winter in das Land zieht. Solche natürlichen und festen Wechsel rechtzeitig zu berücksichtigen, ist für uns eine Selbstverständlichkeit. In England allerdings scheint man selbst diese wirklich bestehenden Maßnahmen der Vorlage nicht zu kennen. Im Übrigen aber interessiert uns der Artikel nur als ein neuer Beweis für die britische Brutalität. Ein hungerndes Europa — das ist es, was England sich wünscht. Um dieses Wunschbild zu verwirklichen, dafür würde England alle Hebel in Bewegung setzen, dafür würde es sogar herzlich gerne auch andere Länder in den Krieg verwickeln. Aber auch diese Gewissenlosigkeit der britischen Untokratie ist für uns alles andere als eine Uebererfahrung. In den Jahren bereits, in denen England die Welt durch sein Gerede von Humanität irreführte, haben wir uns gegen Rückfälle der Briten in ihre alte Barbarei gerichtet. Wer aber England erst einmal durchhaut hat, dem kann die Politik dieses Landes nicht mehr zum Verhängnis werden! Auch der „promme“ Wunschtraum von einem „hungernden Europa“ — das in Wirklichkeit natürlich ein hungerndes Deutschland sein soll — wird sich nicht verwirklichen lassen. Er wird in nichts zerfallen, wie alle übrigen englischen Illusionen. Und den Krieg gewinnen wird — Deutschland, nicht England. Deutschland, das nicht in der Welt der Illusionen lebt, sondern auf dem Boden der Wirklichkeit steht!

Die Frazze hinter der Maske

England, wie es wirklich ist / John Bulls wahres Gesicht
Das Land des sozialen Rückstandes



In der Vorstellung des Festländers ungefähr vom letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts ab erscheint die Personifikation des typischen Engländer als Mann im sogenannten besten Alter, schlank, bartlos oder nur mit einem kleinen Lippenbärtchen, elegant und manchmal etwas sturberhaft gekleidet. Dieses Vorstellungsbild stimmt eigentlich nicht ganz überein mit dem Namen, den man diesem typischen Engländer überlieferungsgemäß zu geben pflegte, John Bull nämlich, wenn man weiß, daß „bull“ so viel wie Ochse heißt. Dieser Name aber stammt noch aus einer vergangenen Zeit, da John Bull so aussah und so auftrat, wie er hieß, als „Bull“, als Ochse! Und dieser John Bull, an der Grenze zum Greisenalter stehend, unterseht, dick, stiernackig, mit brutalem, von einem Backenbart eingerahmten Gesicht eines Portweintrinkers und mit der Heppelische in der Hand, das ist der richtige John Bull. Das ist der John Bull, wie er hinter dem eleganten Schemen von heute immer wieder zum Vorschein kommt, wenn es sich um Englands — John Bulls — eigenste Interessen handelt, wenn John Bull kaltherzig, rücksichtslos, roh und immer mit heuchlerischen Phrasen sich anschießt, das zu verteidigen, was er sich in jahrhundertelanger Versklavung anderer Nationen zusammengeraubt hat! Dann wird aus dem eleganten Orfordmann der John Bull, den wir in den Baralong- und Altmark-Mörderin und in den sengenden und plündernden Horden von Norwegen, Belgien und Nordfrankreich wiedererkennen. Dann wandelt sich das gepfeifte Antlitz des John Bull in die brutale Fratze Churhill's, der jetzt als der echte John Bull auf der englischen Insel wüten darf.

Die Umwandlung des John Bull aus dem brutalen Portweintrinker mit der Heppelische in den weltläufigen Orfordmann mit dem Regenschirm ist von den Engländern mit Absicht vollzogen worden. In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts bemerkte man, daß man mit dem alten Bild in der Gemeinschaft der Nationen keinen Staat mehr machen könne; so wandelte man sich mit be-



wachter Absicht äußerlich, um im Innern desto besser und leichter der John Bull von früher sein zu können.

Es ist eines der vielen Märchen, die von den Engländern mit Absicht erzählt und von der übrigen Welt nur zu leicht geglaubt wurden, Altengland sei eine Hochburg der Kultur, der Freiheit und des Fortschrittes. Das Gegenteil ist richtig! Der Reichtum, der in England von dem Blut der halben Welt angeschwemmt worden ist, hat sich nur in den Händen von wenigen Tausend gesammelt, den durch Geburt oder rücksichtsloses Draufgängertum hervorgehobenen Familien. Einige weitere Hunderttausend profitieren — aber in voller Abhängigkeit von diesen Privilegierten — mehr oder weniger noch von diesem Reichtum; die Masse des englischen Volkes, die Millionen, aber lebt in einer Armut, von der sich die übrige Welt deshalb keine genauen Vorstellungen machen, weil sie unter dem Einfluß einer sehr geschickten, vor allem religiös und sozial verdrämten Propaganda, es vorgezogen hat, sich darüber keine Vorstellungen zu machen. So ist das überlieferte Bild des reichen, freien und glücklichen England entstanden, während England tatsächlich das Land der schreiendsten sozialen Gegensätze ist, in dem raffiniertester Luxus und überfeinertste, fast schon krankhafte Lebensführung unmittelbar und unvermittelt neben einem sozialen und menschlichen Dabinoegi-

tieren steht, von dem die meisten Menschen glauben, daß es nur in fernen, unerschlossenen, sehr erotischen und wie man so sagt primitiven Ländern möglich sei.

In England ist alles nur prunkvolle Fassade, hinter der dann das Grauen der Hölle herrscht. Unter den veränderten Umständen der Zeit gilt heute noch das- selbe, was der irische Schriftsteller James Connolly vor hundert Jahren geschrieben hat: „Daß die arbeitende Bevölkerung Englands die ausgenützte und verkommenste von allen Völkern Europas war, und in manchen Distrikten das Elend über die menschliche Geduld ging“. So ist es nicht verwunderlich, daß bis weit in die zweite Hälfte des vergangenen Jahrhunderts hinein in England Gewalt und sozialer Aufruhr an der Tagesordnung waren, von denen freilich die übrige Welt wenig erfuhr, und die von der herrschenden Plutokratie niedergeschlagen wurden.

England ist das klassische Land der Kinderarbeit in seiner unwürdigsten und in seiner ausbeuterischsten Form. Es ist dabei beschämend, daß diese Nation von Plutokraten und Genüßlingen auch diesem Elend noch das Mäntelchen ihrer heuchlerischen Phrasen anzuhängen wußte, so daß es tatsächlich in dem übrigen Europa Menschen gab, die die Kinderordnung und die Armenreglung, wie sie etwa um 1830 in England gesetzlich festgelegt wurden, für vorbildlich hielten. Ein Beispiel über den schamlosen Mißbrauch von Kindern aus dem Munde eines Engländer, Slater, in seiner Geschichte vom Werden des modernen England: „Kinder unter 15 Jahren wurden in das Armenhaus nicht aufgenommen, sondern einem Unternehmer überliefert, der wöchentlich drei Schil-



ling und vier Pence pro Kind bekam. Aus dieser Summe und den Verdiensten, die er durch die Arbeit des Kindes erzwingen konnte, sollte er das Kind unterhalten und konnte vor allem für sich einen Profit heraus schlagen“. Die Ausnutzung von Kindern vom 6. Lebensjahr an zur Vermehrung des Reichtums der Plutokratie war ganz allgemein, und diese Kinder wurden von Unternehmern über fromme Gesellschaften und Waisen- und Armenhäuser direkt gemietet. England war, nachdem sich der Handel mit Neger- slaven nicht mehr lohnte, und man deshalb mit frommem Augenaufschlag für dessen Abschaffung hatte eintreten können, im eigenen Land zum Sklavenhandel mit den Kindern seiner arbeitslos gewordenen Handwerker und seiner verarmten Pächter übergegangen! Ein typischer Fall ist der des Spielhöhlenbesizers Dale. Dale besaß eine von Wasserkraft betriebene Mühle in einer einsamen Gegend, die er in eine Spinnerei umwandeln wollte. Es fehlte ihm an Arbeitern, und so vereinbarte er mit einer wohlhabenden Gesellschaft, ihm Waisen und Armeleutskinder, „in Fürsorge“ zu geben. So bekam er kostenlos Arbeitskräfte — man zahlte sogar noch einen Unterstützungssatz pro Kind, und was schadete es, daß 90 Prozent dieser Kinder das fünfzehnte Lebensjahr nicht erreichten, es gab immer wieder neue, dales System wurde allgemein, und viele Verträge seiner Art wurden geschlossen.

Man sage nicht, dies alles liege weit zurück und habe keine Gültigkeit mehr für das heutige England. Die Methoden mögen jetzt andere geworden sein, die äußeren Formen haben sich gewandelt, im Grunde aber ist alles beim alten geblieben. Auch heute noch werden in England Pächter von ihren Ländereien vertrieben, weil feudale Gesellschaften das Land brauchen, damit die für die Fuchsjagd nötigen Füchse auf ihnen haufen können, und die Elends- szenen aus London, die beispielsweise Charles Dickens beschrieben hat, sind heute noch so gut zu finden wie damals. Man braucht sie nur zu suchen, aber das tun englische Plutokraten nicht, und die vielen Fremden, die jährlich nach England kommen, hatten, verwirrt durch die Propaganda, in ihrer überwiegenden Mehrzahl so viel mit dem Bestreben der prächtigen Fassade zu tun, daß ihnen für



einen Blick hinter die Fassade keine Zeit mehr blieb. Hätten sie sich diese Zeit einmal genommen, so wären ihnen vielleicht die Augen in Erkenntnis aufgegangen. Dann hätten sie erfahren, daß erst 1918 das Volksschulwesen in England so allgemein geregelt worden ist, daß bis zu einem gewissen Grade eine Zwangsschulpflicht besteht. Erst 1870 sind die englischen Gemeinden gezwungen worden, überhaupt Volksschulen zu unterhalten; sie beschränkten sich aber auf zwei bis drei Klassen, und dann mußten die Kinder in die Fabrik, so weit nicht der Geldbeutel der Eltern ihnen dieses Los ersparte. Nicht neben dem vornehmsten Wohnviertel Westminster in London stehen Elendsviertel und die Wohngelegentheiten in diesen Elendsvierteln sind so, daß sie jede, auch die allerschlimmste Vorstellung, die Deutsche etwa von Elendsvierteln in deutschen Großstädten aus der schlimmsten Zeit des Verfalls mitbringen, um das Vielfache übersteigen. Das angeblich 1918 freigewordene und so reiche England hat, wie auch schon nach früheren Kriegen, seine Kriegsverletzte auf der Straße verderben lassen. Es hat, während einige wenige für ein Vergnügen, den Unterhalt eines Poloponns oder einer Meute für die Fuchsjagd z. B., Summen ausgeben konnten, die höher waren, als das Durchschnittseinkommen eines wohlhabenden Bürgers, nichts getan, um der Arbeitslosigkeit zu steuern, und sogenannte Hungermärsche von Männern und Frauen waren in England an der Tagesordnung. Aus diesem Krieg wissen wir, daß den Frauen von Kriegsteilnehmern und den Hinterbliebenen von Gefallenen Unterhaltsummen zugemutet wurden, die — soweit sie überhaupt ausbezahlt wurden — den Kaufwert von drei Mark in deutscher Währung in der Woche nicht überstiegen.

Dieses Elend steht hinter der Fassade des „freien und fortschrittlichen und zivilisierten“ England. Es steht da mit Bissen und Willen der englischen Plutokratie, die aus dem Blute des eigenen Volkes und dem der unterjochten Völker die Mittel zur Aufrechterhaltung ihres Lebensstandards zieht. Daß Deutschland nicht auch zu den Blutspendern für die englischen Samariter gehören wollte, das war der Grund, aus dem England Deutschland mit Krieg überzogen hat. Aber nun fällt der Schatten des Weltgerichtes drohend über die Insel, die Stunde der Abrechnung ist da, in der Englands Schuldkonto von England selbst beglichen werden muß. Carl Emö.

Links oben: So denkt der Mann auf der Straße: „Paßt die große Politik und kümmert euch um das Land.“ — Rechts oben: So sorgt England für seine Kriegsverletzten: „Sie müssen als Strafenlänger ihr Brot verdienen.“ — Mitte: Hungermärsch englischer Frauen. — Links unten: Elendsquartier in London. — Rechts unten: John Bull sorgt für das „Fortkommen“ seiner Kriegsverletzten. — Deutsches Spottbild von 1902. Photos: Weltbild (3), Scherl-Bilderdienst (2).

